



Unser Elsterfloßgraben: Denkmalroute-Naturschutzpfad-Erholungsweg

Schulprojekttag

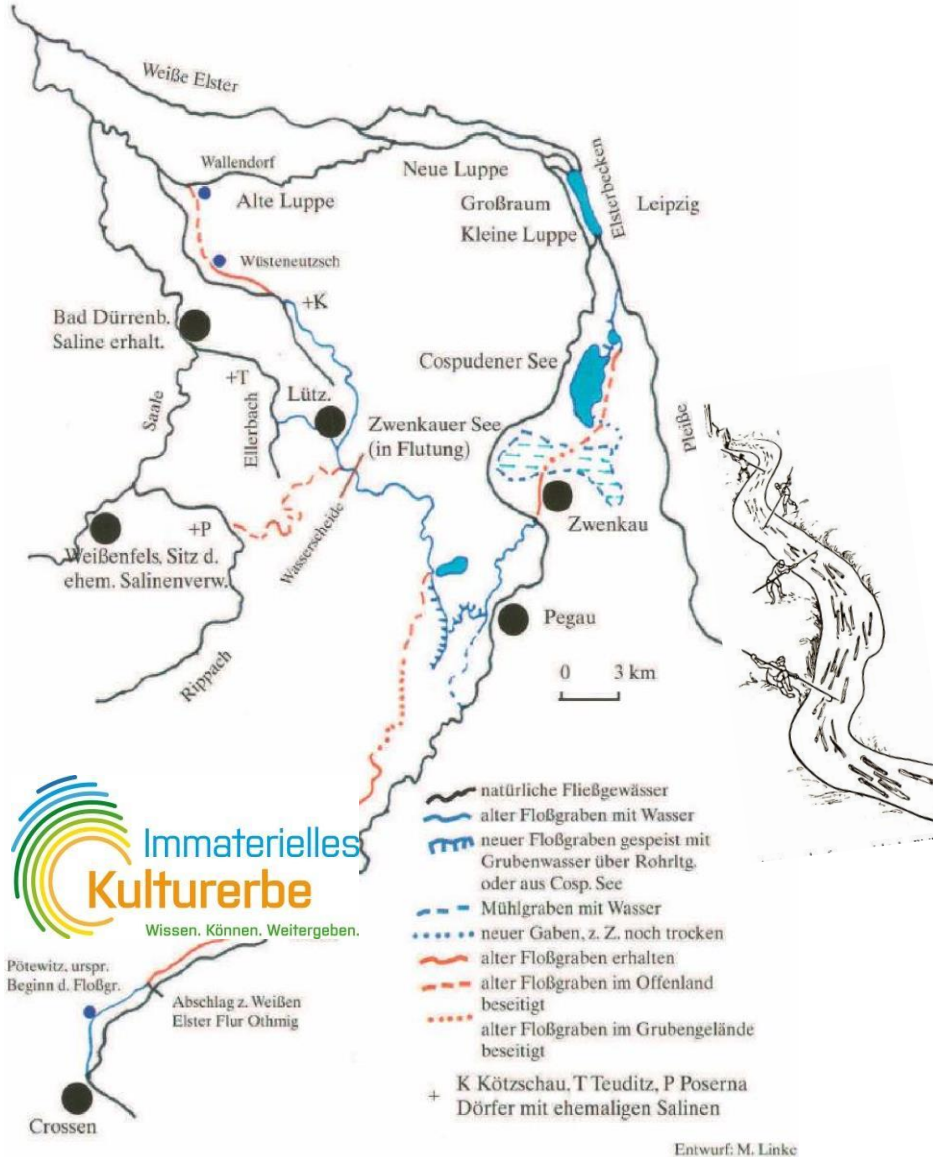
„Scheitholzflößerei auf dem Elsterfloßgraben - von 1580 bis 1864“

Liebe Schülerinnen und Schüler,
wir wünschen euch einen wunderschönen Tag an einem der längsten historischen Kunstgrabensysteme Europas, dem größten Denkmal Sachsen-Anhalts. Das ist nämlich unser Elsterfloßgraben!

Was ist das eigentlich, dieser Floßgraben, nach dem bei uns in Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt viele Straßen benannt sind?

Vor über 400 Jahren hatte der Kurfürst August der Erste die Idee, sein Salzbergwerk in Poserna (bei Lützen) mit Holz aus dem Vogtland und dem Thüringer Wald zu versorgen. Deshalb beauftragte er den Oberbergmeister Martin Planer, neben der Weißen Elster einen künstlichen Graben zu errichten, auf dem Holz gefloßt werden könnte. Die Weiße Elster war dafür nicht geeignet, sie hatte zu viele Stromschnellen, flache Strecken und Kurven. Und es sollten keine langen Stämme, sondern nur Holzscheite von 1 bis 3 m Länge befördert werden. Daher kommt der Name „Scheitholzflößerei“.

Im Jahr 1578 wurde mit dem Bau zwischen Crossen (Thüringen) und Zeitz begonnen und schon zwei Jahre später war der Graben fertig! Eine tolle Leistung mit den damaligen Hilfsmitteln, einfache Messgeräte, keine Bagger und LKW, sondern nur Schaufeln und Pferdewagen. Über 1.600 Menschen waren beteiligt und haben einen Graben von 55 km Länge ausgehoben. Dann wurde Wasser aus der Weißen Elster abgezweigt und der Graben geflutet. Und schon kamen bald die ersten Floßscheite angeschwommen. Allerdings wird die Saline in Poserna bald geschlossen, weil sich die Ausbeute nicht lohnte. Aber der Graben wurde weitergebaut, in Richtung Lützen, Nempitz, Rampitz, Kötzschau, Schladebach, Wüsteneutzsch und hinter Friedensdorf in die Luppe eingeleitet. So wurde das Holz über die Luppe und die Saale bis nach Halle in die dortigen Salzbergwerke gebracht. Es war ein sehr gutes Geschäft – Holz gegen Salz zu verkaufen. 1608 wurde schließlich bei Elstertrebnitz (Sachsen) ein Abzweig nach Leipzig gebaut, der auch schon 2 Jahre später fertig war. Bei Bedarf wurde an diesem „Abschlag“ (funktioniert wie eine Weiche) das Holz einmal nach Halle oder einmal nach Leipzig geleitet. 1864 war dann Schluss mit der Flößerei in unserer Region. Der Transport mit Eisenbahn war billiger und der beginnende Braunkohleabbau machte Holz als Brennstoff nach und nach überflüssig.



Pötewitz, urspr. Beginn d. Floßgr.
Abschlag z. Weißen Elster Flur Othmig
Crossen

Unser Elsterfloßgraben - Denkmalroute-Naturschutzpfad-Erholungsweg

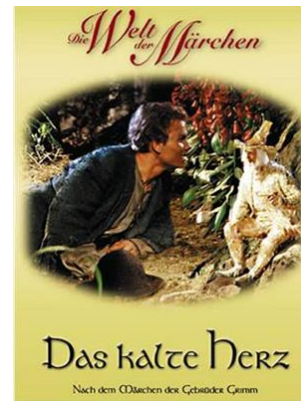
Die Flößerei war eine harte und anstrengende Arbeit, mit Flößerhaken wurden die Scheithölzer entweder in Kurven bewegt bzw. beim Aufstauen in den Gräben mussten sie gerückt werden. Auch war es notwendig, dass die „Floß-Knechte“ das Holz zum Trocknen in bestimmten Etappen aus dem Wasser holten, um es zu trocknen. Sonst wäre es vielleicht untergegangen. Nicht selten war das Holz monatelang unterwegs.

Natürlich konnte nicht das ganze Jahr gefloßt werden, nur wenn das Wasser nicht mit Eis bedeckt war. Also wurde im Winter das Holz geschlagen und im Frühjahr, Sommer und Herbst transportiert. Viele Leute waren damit beschäftigt. Denn das Holz musste gefällt, von Ästen befreit, mit einem Brandzeichen versehen (wer ist der

Besitzer), transportiert, aus dem Wasser gezogen, gezählt, wieder ins Wasser gesetzt und schließlich verkauft werden. Ein langer Weg!

Ab und zu wurde das Wasser über „Abschläge“ in andere Flüsse oder Bäche geleitet. Dann wurde der Graben sauber gemacht (Schlämmen), die Brücken repariert oder die Wege der Flößer instandgesetzt.

Durch die Flößerei im 16. und 17. Jahrhundert begann auch die Industrialisierung Mitteldeutschlands. Fabriken wurden mit Brennholz versorgt, ebenso Salinen. Das obige Bild zeigt die Saline in Kötzschau im Jahr 1879, sie ist heute nicht mehr vorhanden. Nur am Radweg gibt es noch ein Hinweisschild und im Buch über den Elsterfloßgraben wird das alles genau erzählt. Fragt eure Eltern und Großeltern danach!



Die Flößerei – ein sehr altes Handwerk

Kennt ihr das Märchen „Das kalte Herz“ von Wilhelm Hauff? Es erzählt vom Leben im Schwarzwald, einem mächtigen Gebirge im Süden Deutschlands. Darin spielt das Thema Flößerei eine große Rolle. Gerade in dieser Gegend, aber auch wo anders in Deutschland, wurden große Stämme zu mächtigen Flößen „eingebunden“ – wie es in der Flößersprache heißt – und dann über das Wasser der Flüsse transportiert.



Bei uns in der Region war das alles etwas kleiner. Die „Scheitholzflößerei“ ist die kleine Schwester der stolzen Langholzflößerei. Die Arbeit war dennoch genauso schwer.

Wir wollen heute die Erinnerung an diese interessante Zeit wachhalten. Deshalb gibt es viele Flößervereine in Deutschland.

Nur noch im Vogtland und hier am Elsterfloßgraben wird das Erbe der Scheitholzflößerei gepflegt.

Darauf sind wir stolz und würden uns freuen, wenn möglichst viele sich dafür interessieren und uns als Verein unterstützen. Natürlich muss auch das Grabensystem instandgehalten werden. Gegenwärtig ist der Verlauf des Elsterfloßgrabens in der Nähe der Stadt Zeitz durch Tagebaue unterbrochen. Wir setzen uns dafür ein, dass Wasser wieder überall fließen kann, der Graben also „bespannt“ ist, wie es fachmännisch heißt.



Es muss nicht mehr so viel Holz transportiert werden wie auf dem Bild aus Leipzig. Aber durch Schauflößen, Wandern, Radfahren und Besichtigen von Denkmälern möchten wir an die Flößer und ihr hartes Handwerk erinnern. Unsere Geschichte soll erlebt werden können. Macht mit!